Oberlausitzische Fama.



Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 26.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 1sten Juli 1830.

Das Felsenschloß.

Düster erhellte eine Lampe das Burg-Verließ, in welches Antonio aus dem glänzenden Saale, in dem an hundert Lichter strahlten, gebracht wurde. Mit sich allein in diesen öden Mauern, schlug er die gefesselten Hände zusammen, und rief verzweiflungsvoll: Maria! die Braut des Fürsten! und ich an ihrem Hochzeitsfeste in Ketten!

Aus der Ferne hörte er das Rauschen der Musik und den Jubel der Menge, und erschöpft von dem innern Sturm tausendfach erregter Leidenschaft, versank er endlich in ein starres Nachdenken.

* * *

Des andern Morgens, als kaum die Cour beendigt war, berief der Fürst seinen Hof-Cavalier von Stegen in sein Cabinet.

Sie schienen gestern Abend, redete er ihn an, in den Tumult verflochten, und werden mir daher genaue Auskunft geben können, welche Veranlassung die Ruhe des Festes störte.

Der Hofmann erhaschte den Augenblick, sich wichtig zu machen, und erwiederte: Euer Durchlaucht, nichts ist unterlassen worden, den Buben zu züchtigen; diese Nacht hat er seinen Frevel im Burg-Verließe gebüßt, und er ist bereits nach dem Gefängnisse im Felsenschlosse gebracht.

Ein Verbrecher also? Wessen klagt man ihn an?

Halten Euer Durchlaucht zu Gnaden, nur auf Dero ausdrücklichen Befehl könnte ich mich unterstehen. —

Ohne Umschweife zur Sache! gebot der Fürst, und fügte mit ernstem Tone hinzu: Mein

Befehl ist Ihnen doch bekannt, daß kein Versehen, ja selbst Verbrechen, nicht ohne die strengste Prüfung, und ohne daß dem Angeklagten Vertheidigung verstattet sey, verurtheilt werde? Haben Sie das im gegenwärtigen Fall beobachtet? Es scheint mir sehr rasch verfahren.

Euer Durchlaucht erlauben, daß hierbei Untersuchung überflüßig war, indem das Vergehen klar am Tage lag. Urtheilen Sie selbst, wenn ich Dero Befehl zufolge anzeige: das mir das Strumpfband, welches ich gestern bei der Austheilung die Ehre zu empfangen hatte, von dem Unbekannten entwendet wurde, und —

Nun? nun weiter! rief der Fürst ungeduldig.

Ich sahe, fuhr der Ankläger fort, daß er es mit wildem Feuer an die Brust drückte; noch nicht genug, er heftete seine Blicke auf die gefeierte hohe Braut; da stieg mein Grimm! und keine Strafe schien mir für ihn groß genug. Euer Durchlaucht kennen meinen Eifer und meine Anhänglichkeit an Dero hohe Person.

Ich werde den Angeklagten selbst hören und will allein seyn! erklärte der Fürst mit abgewandtem verächtlichen Blicke, und der mit solcher Abfertigung unbefriedigte Höfling zog sich betroffen zurück.

* * *

Der Fürst hatte seit einigen Monaten seine junge Gemahlin heimgeführt, und nach dem Tode seines Vaters die Regierungsgeschäfte angetreten; meist hatte er von Jugend an von ihm entfernt gelebt, und lange Zeit auf Reisen zugebracht, wodurch er eigentlich der Convenienz seines Standes entzogen wurde, auf welche sein Vater keinen großen Werth zu legen schien, da eigne drückende Erfahrungen solcher Verbindungen ihn belehrt hatten, seines Sohnes Glück aus edleren Quellen zu schöpfen. Er haßte allen Zwang der Vorurtheile, und Alphons schien nach einem weisen Plane erzogen zu werden; doch auffallend war es, daß bald nach seiner Mutter Tode, da ihr verderblicher Einfluß nicht mehr zu fürchten war, er aus dem väterlichen Hause entfernt und in eine Erziehungs-Anstalt gegeben wurde. So stufenweise auf höheren Schulen ausgebildet, bereichert an Kenntnissen, gebildet an Geist und Herz, sah ihn sein Vater, und dann trat er bald in die Welt, und — auch ihren Gefahren entgegen; doch in seiner Brust lebte ein Ideal, welches er sich für sein Glück geschaffen, und dieses blieb ihm als Schutzgeist stets zur Seite. Von hoher Liebe und Schwärmerei begeistert, schwebte seiner Phantasie ein Bild vor, dem Maria glich, und dieses war das einzige Ziel seiner Wünsche.

Er fand es — in einem andern Welttheile, und für das Höchste des Lebens war ihm kein Opfer zu groß. An der Einwilligung seines Vaters konnte er vermöge seiner Grundsätze nicht zweifeln, und indem er sie suchen wollte, kam die traurige Nachricht seines Todes. Dies beschleunigte seine Abreise; er wurde mit Maria vermählt, und sie folgte ihm in sein Vaterland.

Die Trauerzeit hatte die weite Reise vorübergeführt; doch mit wahrhaft kindlichem Gefühl erfüllte Alphons, als er in die Heimath kam, jede Obliegenheit für die Ueberreste seines verehrten Vaters.

Bald unterzog er sich allen Angelegenheiten, zeigte sich den Beamten seines Hofes mit einer thätigen Würde, und nachdem die ersten Einrichtungen angeordnet waren, sollte nun auch in seiner Residenz eine festliche Nachfeier seiner Vermählung gehalten werden, und allen Unterthanen auf seinen Gütern dieser Tag ein frohes Fest seyn, wozu er Geschenke angewiesen hatte.

Auf dem Schlosse war nach andern Feierlichkeiten Abends Ball, und nach alter Sitte die Austheilung des Strumpfbandes. Pracht und rauschende Gesellschaft erfüllte die Säle, und fern lag dem Fürsten die Ahnung, daß, indem er sein Glück durch allgemeine Freude, die er bis auf den geringsten seiner Unterthanen zu verbreiten gesucht, verherrlichen gewollt, ein Unglücklicher in so naher Beziehung ihm stände.

Die Erzählung des Cavaliers hatte ihn aufgeregt, er dachte ihr nach, und fand, auch Maria war seit diesem Vorfall von einer eigenen Wehmuth befangen. Was bedroht mich! überfiel es ihn; so gäbe es denn kein reines Glück der Liebe? und ich stände schon so schnell am Ziel meiner gehofften Erden = Seligkeit? — Eine gefährliche Feindin seiner Ruhe war die Erinnerung, wie schwer er Maria für sich gewonnen hatte. Sollte eine andere Neigung davon der Grund seyn? — Unter diesen Betrachtungen beschloß er, die Sache in allen ihren Tiefen zu erforschen.

* * *

Die junge Fürstin, von Glanz und Ehre umgeben, war für Alles todt; denn sie hatte am Ballabend Antonio erblickt, und wartete mit ängstlichem Verlangen der Rückkehr ihrer Kammerfrau, der einzigen Vertrauten, die ihr aus der Heimath gefolgt war. Sie hatte sie ausgeschickt, um Aufschluß über die vorgefallenen Streitigkeiten und was daraus erfolgt war, zu erhalten.

Maria und Georg waren die Kinder eines reichen Engländers, Namens Norford, welcher sich in Amerika niedergelassen hatte. Er besaß weitläuftige Plantagen, hatte viele Sclaven und stand in großem Ansehen. Doch alle diese äußeren Vortheile ließen ihn seit dem Tode einer geliebten Gattin nicht mehr froh seyn; er lebte nur noch für seine Kinder, in denen er das Andenken ihrer Mutter und ihre Wünsche ehrte, da sie noch sterbend ihm ihre Wohlfahrt übertragen hatte, und er ihr jede Sorgfalt für sie geloben mußte, zumal daß Maria, die Tochter, nicht anders aus seiner väterlichen Obhut käme, als bis er ihr Glück in den Händen eines geprüften und reif denkenden Mannes gesichert wüßte, und vor dem 20sten Jahre sie nicht zu verheirathen, damit sie den wichtigsten Schritt des Lebens mit voller Ueberzeugung thäte. Diese Forderungen seiner Gattin waren ihm ein heiliges Gebot; ja, er entwarf sich sogar schon einen stillen Plan für Maria, der um so tiefer in ihm fortwurzelte, weil er den Gedanken damit verband, daß ihre Mutter damit zufrieden seyn würde, und so hatte er über seiner Tochter Hand, obwohl sie erst 12 Jahre alt war, verfügt, und ging darin nun seinen stillen Weg fest und sicher fort.

Auf den Schiffen, welche aus England gelandet, war unter den Ankommenden der junge Antonio. Ein alter Freund aus London schickte ihn in Norford's Haus, und begleitete sein Empfehlungsschreiben mit dem Gesuch, die Kenntnisse, die er bei ihm in kaufmännischer Hinsicht, als auch in Sprachen erlangt, und seine Correspondenz zum Theil schon geführt hatte, nun in practischer Ausübung, die sein großer Wirkungskreis ihm darböte, erweitern zu dürfen. — Norfort nahm ihn auf, und bald rechtfertigte Antonio durch Fleiß und Brauchbarkeit, als durch seine Bildung, seine Empfehlung, und erwarb sich die Liebe der ganzen Familie; jeder Theil wurde von ihm in seiner Art befriedigt, und indem er dem einen nur einzeln anzugehören schien, lebte er für Alle.

In diesem glücklichen Verein waren über fünf Jahre vestrichen, als eines Tages der Sohn des Hauses, der ohne Antonio kein Vergnü-

gen genoß, sich mit ihm bei einer Wasserfahrt auf einem der breiten Ströme, welche jene Gegenden so verschönern, ergötzte. Georg überließ sich muthwilliger Fröhlichkeit, versah es, und fiel in den Fluß. Antonio sprang ihm nach, und rettete ihm das Leben. Sein Vater war für diese That von hoher Dankbarkeit durchdrungen, und glaubte Antonio nicht besser vergelten zu können, als ihn seinem Vaterlande, dessen er oft mit Rührung gedacht, mit Reichthum versehen, wieder zu geben. Doch es gab einen höhern Lohn für ihn — er liebte Maria! und dieser Moment, welcher sein Gefühl zur Sprache brachte, verrieth auch ihre Erwiederung. Bei dieser Entdeckung wurde ihr Vater betrübt, da er Beide liebte und ihr Glück wünschte; aber sein bester Wille reichte dazu nicht hin; sein Plan, in welchem er für Maria seit vielen Jahren gelebt, hatte ihn sogar zu dem geheimen Versprechen über ihre Hand geführt, und als Mann von Wort und Ehre hielt er sich daran gebunden. Er mußte nun um so mehr auf Antonio's Entfernung bestehen. Er war in sich gekehrt, und noch gütiger gegen Alle als sonst; es war, als wolle er das verlorne Glück durch verdoppelte Liebe ersetzen. Jedem war sein Betragen räthselhaft, doch löste er es nicht; Maria war ja auch kaum 17 Jahre alt, und er blieb dem Geheimniß seiner Gattin treu.

Unter den schmerzlichsten Empfindungen, die er zu bearbeiten schien, erfolgte die für Alle so bittere Trennung. Antonio wurde dabei mit einem Ueberfluß ausgestattet, wie ihn nur die Liebe geben kann.

Maria war höchst schwermüthig; Alles, was ihr Vater anwendete, sie zu erheitern, blieb fruchtlos; nur ihr Bruder, welcher auch sehr an Antonio hing, schien sie zu verstehen, und theilte ihren Schmerz; doch auch dieser Trost verschwand, da eine längst beschlossene Reise in Geschäften nicht mehr unterbleiben konnte. Sie war nun mit ihrem Vater und einer Gouvernante allein, und eine unbezwingliche Leere setzte sich selbst ihrem Vorsatz, sich zu zerstreuen, entgegen.

Um diese Zeit bereiste ein junger Fürst diese Gegenden, und kam auch in die Colonie, wo Norford der Erste war. Er besah seine Anlagen und Besitzungen, und daraus folgte, daß er zu ihm eingeladen wurde. Maria, von blendender Schönheit und reizend als ein Kind der Unschuld und der Natur, machte einen starken Eindruck auf ihn. Sobald dies ihr Vater bemerkte, zog er sich zurück.

Der Fürst reiste ab; Alles schien vorüber, und bald erkrankte Mariens Vater; ja, der Tod übereilte ihn so unerwartet, daß er sich über die mit seiner Tochter so dunkel obwaltenden Absichten nicht weiter auslassen konnte; sie sanken mit ihm ins Grab.

Maria war trostlos über seinen Verlust; sie hatte nun Alles, was ihr theuer war, verloren, und stand allein, unter noch wenigen Verwandten, zu denen sich auch ihr Vormund zählte. Ein gänzlich neues Lebensverhältniß gestaltete sich um sie; man leistete ihr, was man konnte, und zweifelte nicht, daß sie zufrieden seyn mußte. Nichts ließ man ihr abgehen, und doch fehlte ihr Alles! Ihr warmes Herz, ihr reger Sinn war an andere Nahrung gewöhnt, und konnte unter diesen kalten geregelten Formen nicht bestehen. Sie fühlte sich sehr unglücklich.

Als ein Monat in ihrer neuen Lage verflossen war, kam unerwartet der Fürst zurück. Er war betroffen, Maria in Trauer zu finden, und bedauerte aufrichtig ihres Vaters Verlust; denn er wollte bei ihm um seiner Tochter Hand, so wie bei ihr um ihr Herz werben. Die Zeit,

seitdem er von ihr entfernt gewesen war, hatte er Alles erwogen, und ihren Besitz für sein Glück unentbehrlich gefunden. Von diesen Geständnissen, die er nun Maria ablegte, wurde sie mehr beängstigt, als erfreut, und wich schüchtern seinen Bewerbungen aus. Doch blieb er unerschütterlich in seinen Bemühungen, und damit Niemand wähne, sie gälten auch wohl der nunmehr so reichen Erbin, so erklärte er ihrem Verwandten, als Vormund, daß sie mit ihrem Reichthum schalten könne, wie sie wolle, und er darauf Verzicht leiste; auch wollte er seines Vaters, des Fürsten, Einwilligung verschaffen; doch indem er auch noch diese Schwierigkeit beheben wollte, kam die Nachricht seines Todes. Die Nothwendigkeit seiner schnellen Abreise, als die bevorstehende Trennung, machte ihn noch dringender; auch bei Maria verfehlte sie ihre Wirkung nicht; sie wurde von des Fürsten Beharrlichkeit sowohl, als auch von dem bangen Gefühl ihrer Verlassenheit besiegt, und gab ihr Jawort. Leise tönte es im tiefsten Herzen: dort ist Antonio's Vaterland! es werde auch das meinige!

Sie wurden durch einen Priester verbunden, und Maria gelobte sich, durch Treue und Dankbarkeit des Fürsten Liebe zu lohnen, und bat den Himmel um Stärke, jedes Gefühl für den Jugendfreund ihren Pflichten unterzuordnen.

Wie so bald wurde sie auf eine harte Probe gestellt! Sie wußte Antonio in ihrer Nähe, und — was noch mehr — in Gefahr.

Als die ausgesandte Zofe zurückkam, brachte sie die Nachricht, daß morgen Verhör seyn würde, und der Fürst selbst wollte dabei gegenwärtig seyn. Sonst hatte sie nichts erfahren können. Furcht und Hoffnung bestürmten Mariens Seele.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Von dem Apotheker Böttcher zu Meuselwitz im Herzogthum Altenburg ist in der Spenerschen Berliner Zeitung folgendes wohlfeiles Mittel wider die Klauenseuche der Schaafe bekannt gemacht worden, welches auch den Lesern dieser Wochenschrift hier mitgetheilt wird. Um die, den Schäfereibesitzern so sehr nachtheilige und hartnäckige Klauenseuche zu bekämpfen, beeile ich mich folgendes wohlfeile Mittel und das dabei geeignete Verhalten, gemeinnützlich zur öffentlichen Kenntniß zu bringen: Ein Pfund feingepulverter Glanzruß, wo möglich aus Schornsteinen gesammelt, wo nur Holz gebrannt wurde und sechs Pfund Lehm, wie er sich in der Erde findet, werden mit vier Pfunden starkem Essig (etwas mehr oder weniger läßt sich so genau nicht bestimmen, da der Lehm mehr oder minder feucht gegraben wird) zu einem dünnen Brei angerührt; wo vor jedesmaligem Gebrauche der Bodensatz vollkommen aufgerührt werden muß, um eine stets gleichförmige Mischung zu bilden. Die Klauen (Füße) der kranken Schaafe werden zuvor von allem Schmutz vollkommen gereinigt, zwei bis dreimal täglich zu verschiedenen Zeiten in diesen Rußbrei, bis einige Zoll über den erkrankten Theil des Fußes eingetaucht, und der Rußbrei, damit er sowohl auf die Haut, als auch auf und zwischen die Schuhe (Klauen) andringen könne, mäßig stark eingerieben. Ein einmaliger Einschnitt über der Krone, um dem sich oft bildenden Eiter Abzug zu verschaffen, würde da zu empfehlen seyn, so wie ein schwaches Ausdrücken desselben, wo sich der Eiter gebildet hat, dem jedesmaligen Eintauchen der Füße in den Rußbrei vorangehen muß. Nach meinem Dafürhalten entsteht die Klauenseuche durch den, den ganzen

Winter über dauernden Aufenthalt der Schaafe auf dem so vieles Ammonium ausdünstenden Mist, wodurch die Hufe oder Klauen der Schaafe wohl sicher zu dieser Krankheit wenigstens prädisponirt werden, und welche Ausdünstung auch wohl auf den Thierkörper, welcher sich lange in dieser Atmospähre zu halten gezwungen ist, auf mannichfache Art noch nachtheilig einwirken mag. Aus diesem Grunde würden die an und für sich schon abzusondernden Klauenseuchen kranker Schaafe, wenn es die Jahreszeit erlaubt, auf trockene Grasplätze in Horten (Horden, Hürden) zu bringen seyn, wo aber täglich die Horte weiter geschlagen werden muß, damit nicht neuer den Klauen anklebender Schaafmist wiederholte Veranlassung zur Krankheit biete. Sollte diese Krankheit zu einer Jahreszeit sich finden, wo Aufenthalt im Freien den Schaafen nachtheilig wäre, so sind in jeder Oeconomie, Räume frei von Schaafmist, welche trocken und mit oft zu erneuernder Streu zum schicklichen Unterbringen der Klauenkranken dienen können. Das Resultat der obigen Behandlung war, daß neuangekommene Kranke, wo hauptsächlich starkes Wundseyn zwischen den Klauen sich darbot, in 5 bis 6 Tagen als geheilt der gesunden Heerde folgen konnten; bei schon längerer Zeit erkrankt gewesenen, trat in den wenigen Tagen schon die merkbarste Besserung ein, welche jetzt, letzten Mai, wo an 4 Wochen der gedachte Rußbrei fortgebraucht wurde, sich immer mehr der gänzlichen Genesung näher. Wenn nun also die Schäfer die gehörige Aufmerksamkeit beobachten, und jedes in diesem Betreff verdächtige Schaaf, wo wohl hauptsächlich das Wundseyn zwischen den Klauen zu beobachten seyn würde, dieser Behandlung sogleich unterwerfen, so glaube ich behaupten zu können, daß die Klauenseuche von da ab keinen bösartigen Charakter mehr annehmen, und daß sich dieselbe dann auf höchstens 8 Tage lahm Gehen beschränken werde. Seit 1819, wo ich zuerst meine Erfahrung bekannt machte, Fleisch vermittelst Glanzrußlange aufzubewahren, habe ich wiederholt Veranlassung gehabt, mich in diesem Gegenstande zu beschäftigen. Da zur Zeit gegen die Viehpest, Viehseuche, die Absonderung des verpesteten Viehes nicht gerechnet, noch kein bewährtes Mittel vorliegt, so erlaube ich mir hier die Andeutung aufzustellen, der Glanzruß werde, da derselbe bei dem geschlachteten Vieh die Entmischung des Fleisches in so hohem Grade verhindert, auch in den erwähnten und ähnlichen Krankheiten, welche durch die ausgezeichnet schnelle Entmischung des Fleisches auffallen, sich als Heilmittel bewähren, und dürfte derselbe sich wohl eignen, daß Versuche bei dem ohnehin verlornen Vieh, welches von diesen Krankheiten befallen wird, damit angestellt werden; als erste Gabe für ein erwachsenes Rind etwa drei Quentchen in feingepulvertem Zustande, welche hernach bis zur möglichen Genesung früh und Abends auf zwei oder ein Quentchen verkürzt, innerlich gereicht würde.

Geboren.

(Görlitz.) Mstr. Carl Eduard Louis, Bürg- und Tischler allhier, und Frn. Frieder. Doroth. Wilh. geb. Möbius, Sohn, geboren den 11. Juni, get. den 20. Juni, Eduard Alwin. — Samuel Ludw. Penschke, Tuchmachergef. allh., und Frn. Joh. Christiane geb. Körner, Tochter, geb. den 4. Juni, get. den 20. Juni Emma Franziska. — Johann George Neher, gewes. Soldat allhier., u. Frn. Anne Rosine geb. Berthold, Sohn, geb. den 6. Juni, get. den 20. Juni Johann Glieb Julius. — Mstr. Joh. Wilh. Helbrecht, B., Huf- und Waffenschmied allh., und Frn. Frieder. The-

rese geb. Welz, Sohn, geb. den 18. Juni, get. den 24. Juni Carl Wilhelm. — Hrn. Joh. Traugott Arnold, B., Tuchmacherges. und Unteroffiz. allh., und Frn. Joh. Christiane Henriette geb. Kneiß, Tochter, geb. den 9. Juni, get. den 25. Juni Marie Henriette Rosamunde. — Johann Gfried. Grunert, Tuchmachergef. allh., und Frn. Joh. Regine geb. Turmann, Tochter, geb. den 18. Juni, get. den 25. Juni Christiane Caroline Emilie. — Johannen Doroth. geb. Knobloch, unehel. Tochter, geb. den 15. Juni, get. den 20. Juni Wilhelmine Henriette Mathilde. — Joh. Christ. geb. Briesner, unehel. Tochter, geb. den 16. Juni, get. den 22. Juni Christ. Emilie Bertha. — Daniel Thiele, Schuhmachergef. und Ernestine geb. Trautmann, unehel. Sohn, geb. den 18. Juni, get. den 23. Juni Louis Emil. — Frn. Christ. Doroth. geschiedne Walther geb. Deckwerth, unehel. Tochter, geb. den 21. Juni, get. den 25. Juni Caroline Mathilde Tugendreich.

Gestorben.

(Görlitz.) Frau Maria Rosine Brückner geb. Seibt, Joh. George Brückners, B. und Stadtgartenbesitzers allh., Ehefrau, gest. den 22. Juni, alt 53 J. 2 M. — Hrn. Joh. Glieb Kahlerts, Königl. Pr. Landgerichts-Registrators, brauberecht. B. und Stadtviertelshauptmanns allh., und Frn. Juliane Elisabeth geb. Haupt, Tochter, Anna Ottilie, gest. den 20. Juli, alt 8 M. 1 T. — Joh. Gfried. Schwarze, Inwohner allh. gest. den 21. Juni, alt 79 Jahr 10 M. — Mstr. Joh. Georg Deutschmanns, B. u. Schuhmacher allh. und Frn. Joh. Christiane geb. Schneider, Tochter, Caroline Amalie, gest. den 21. Juni, alt 2 M. 21 T. — Aug. Friedr. Merkerts, Tuchscheererges, allh., und Frn. Joh. Dor. geb. Dreßler, Tochter, todgeb. den 19. Juni. — Imanuel Altenbergers, Bürg. und Tuchmachergef. allhier, und Frn. Joh. Wilhelmine geb. Tatsche, Sohn, Rudolph Robert, gest. den 18. Juni, alt 3 M. 5 T.

In dem freundlichen Badeorte Muskau ist ein massives, zwei Etagen hohes Haus aus freier Hand zu verkaufen, in welchem 7 Stuben, 4 Kammern, 4 Küchen, 4 Keller, und außer demselben 4 Holzställe und ein Gärtchen vorhanden. Das Haus ist in gutem baulichen Stande, auch mit Brauberechtigung beliehen. Die Zahlungs-Bedingungen sind sehr annehmlich. Kauflustige belieben nähere Auskunft zu erfragen bei dem Mechanikus Jäfrich hieselbst.

In Leopoldshain bei Görlitz steht eine Freihäuslernahrung, wozu 6 Dresdner Scheffel gutes Ackerland und 1½ Dresdner Scheffel eingezäuntes Gartenland mit 24 Stück Obstbäumen von verschiedenen guten Sorten gehören, sogleich aus freier Hand zu verkaufen, und können einige Hundert Thaler gegen Verzinsung darauf stehen bleiben. Das Wohnhaus, welches im Jahre 1827 neu und massiv erbaut worden ist, ist 2 Stock hoch, enthält 3 Stuben, 3 Kammern, einen geräumigen Boden, ein Gewölbe und einen Keller, so wie einen gewölbten Kuhstall. Die Scheune, nahe am Wohnhause gelegen, ist ebenfalls im Jahre 1827 erbaut, und mit Ziegeln gedeckt. Dieses Grundstück würde sich auch für einen Handelsmann sehr gut eignen, da die Gebäude dazu passend sind, und alle Kauflustige erfahren das Nähere hierüber bei dem unterzeichneten Eigenthümer in Leopoldshain.

Johann Gottfried Siegismund, Schäfer.

In einem in der Königl. Preuß. Oberlausitz gelegenen Dorfe ist ein mit der Gerechtigkeit zum Handel, Bier- und Branntweinschank versehenes Haus, wozu auch 4 Scheffel Ackerland gehören, aus freier Hand zu verkaufen, wobei hier noch bemerkt wird, daß dasselbe für einen Leinweber ganz passend ist. Das Nähere hierüber sagt die Expedition der Oberlausitzischen Fama.

Auctions-Anzeige.

Sonntag den 4ten Juli Nachmittags 2 Uhr sollen auf der Pfarrwohnung zu Nieder-Seifersdorf verschiedene Wagen, Pferdezeug, Vieh, mehrere verschiedene Wirthschaftsgeräthe und Meubles nebst 500 Bücher u. s. w. verauctionirt werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

verw. Pastor Posselt.

Billig zu verkaufen circa 30 Centner schönes trocknes Heu, ein Sommerhaus von Brettern, nebst einem Ernte-Wagen. Das Nähere in Görlitz 449 am Reichenbacher Thor.

Sehr schön gewachsener, zeitig gesäeter Flachs ist bei mir auf dem Stamme zu verkaufen, jedoch nicht in einzelnen Beeten. Nitschke, Erbpachter in Troitschendorf bei Görlitz.

Saidschützer, Püllnaer, Selter's, Eger, Marienbader, Kreuzbrunnen, so wie auch Salzbrunnen diesjähriger Füllung empfing C. Pape in Görlitz.

Gewinne 61ster Lotterie.

1 Gewinn auf No.	30139.	1500 Rthlr.
1 Gewinn auf No.	31639.	1000 "
3 Gewinne auf No.	5921. 26417. und 69083. à 500 Rthlr.	1500 "
4 Gewinne auf No.	4513. 26430. 51097 und 69095. à 100 Rthlr.	400 "
34 Gewinne auf No.	4533. 30104. 5. 11. 30114. 27. 32. 31629. 44. 47. 26425. 26. 28. 47394. 95. 47401. 48502. 91. 98. 58431. 58432. 35. 36. 40. 69030. 82. 90. 96. 69523. 33. 34. 37. 93. 74311. à 50 Rthlr.	1700 "
34 Gewinne auf No.	4523. 17544. 45. 48. 26427. 30118. 19. 21. 23. 24. 29. 30135. 36. 37. 31626. 40. 43448. 52. 46116. 20. 47396. 97. 47402. 48508. 69040. 80. 91. 94. 97. 69529. 32. 74310. 17. à 40 Rthlr.	1360 "
	Gold = Summe	7460 Rthlr.

und sind wieder Loose in Ganzen, Halben und Vierteln zu haben in Schönberg bei

Mendelssohn, Unter=Einnehmer.

Wohnorts = Veränderung.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich nicht mehr in Rothenburg, sondern in Schönberg wohne, und bemerke hiebei zugleich, daß ich die mehresten Donnerstage in Görlitz im Gasthofe zum goldenen Baum anzutreffen bin.

M. Mendelssohn.

Daß ich den 10ten d. M. von hier nach Gnadenberg, meinen künftigen Aufenthaltsort, abzugehen gedenke, mache ich hiermit allen meinen geehrten Geschäftsfreunden ergebenst bekannt, und ersuche sie höflichst, sich, wenn es ihnen gefällig ist, bis dahin mit mir selbst, oder nach meinem Abgange mit einem von mir noch zu benennenden hiesigen Herrn Justiz=Commissarius über unsere bisherige Geschäftsverbindung zu berechnen. Gleichzeitig biete ich Kauflustigen 4 Kirchstände, nämlich 1 Manns= und 1 Frauenstand in der St. Peterskirche, und 1 Manns= und 1 Frauenstand in der Dreifaltigkeitskirche zum Kauf an.

Görlitz, den 1sten Juli 1830. Christian Gottlieb Schinek.

Die nach dem Wunsche mehrerer Nelkenfreunde von mir herausgegebne Abhandlung über die Farben der Nelken, deren Benennungen und Mischungen zur Fertigung einer gemahlten Nelkenblätter=Karte, nebst der beigefügten Farbentabelle, welche zu bevorstehender Nelkenflor wohl manchem Nelkenliebhaber nicht unwillkommen seyn dürfte, ist sowohl bei mir, als auch in Commission bei dem Herrn Buchhändler Edwin Schmidt hieselbst um 12 Sgr. 6 Pf. zu haben, welches allen Nelkenfreunden hierdurch ergebenst anzeigt

Görlitz, den 1sten Juli 1830. F. Thieme, Zeichnenlehrer.